

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 129

Heftnummer Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 5. Juni 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird am Mittwoch zur Tagung des Völkerbundes nach Madrid reisen.
— Der Aktionsausschuss der Pariser Postboten hat einen 24stündigen Generalstreik beschlossen. Der Unterstaatssekretär für das Postwesen erklärte, daß die Beamten sich bei gleichzeitiger Arbeitseinstellung den schwersten Strafen aussetzen würden.
— Die beiden Kammern des griechischen Parlaments wählten den Admiral Konduriotis zum Staatspräsidenten. Die Amtsdauer des Präsidenten beträgt vier Jahre. Man rechnet aber damit, daß Konduriotis nach sechs Monaten ein Rücktrittsgesuch einreichen wird.
— Wie aus Washington berichtet wird, soll der zum amerikanischen Botschafter in London ernannte General Dawes einen Versuch zur Einstellung des amerikanischen Engagements in Europa machen. Präsident Hoover arbeitet auf einen neuen für beide Nationen annehmbaren Maßstab für die Rüstungsbeschränkung hin.

Die Reichspost als Autounternehmer.

Die gelben Autoomnibusse der Reichspost sind in allen Teilen des Reiches bekannt und meist auch recht beliebt. Sie haben gegen den öffentlichen Verkehr, der sonst wohl noch lange Zeit ohne Verbindung mit den Hauptverkehrsadern geblieben wäre, und sind aus dem heutigen Verkehrsleben überhaupt nicht mehr wegzudenken. Sehr interessante Angaben über Wesen und Organisation des Kraftpostverkehrs machte dieser Tage in einem Vortrag der Oberpostdirektion in Berlin Herr v. der Franke, der die Kraftpost von der Postverwaltung her betrachtet. Nach seinen Ausführungen hat die Post von jeher die Fortschritte der Technik sorgsam beobachtet und in ihren Dienst gestellt, so im Fernsprechwesen, im Rundfunk und auch im Kraftpostwesen. 1903 wurden die ersten Versuche mit Autos gemacht, 1906 wurden die ersten Linien eröffnet, aber erst 1912 gelangte man auf Grund der inzwischen vorgeschrittenen Wagenteknik zu einem befriedigenden Ergebnis in Bezug auf den Personenverkehr. Durch den Krieg erfuhr die Entwicklung naturgemäß eine Unterbrechung, da das gesamte Material in den Dienst der Seeresverwaltung gestellt werden mußte, so daß erst nach Friedensschluß der Ausbau des Kraftpostbetriebes in größerem Maßstabe wieder aufgenommen werden konnte. Welchen Aufschwung dieser dann genommen hat, zeigt ein Vergleich der Zahlen der Jahre 1924 und 1928. In dieser Zeit stieg die Zahl der Linien im Deutschen Reich von 583 auf 1950, die Fahrleistung in Millionen Kilometern von 10,1 auf 63, die Zahl der beförderten Personen in Millionen von 8,5 auf 71, die Zahl der Fahrzeuge von 1936 auf 9000.

Der wichtigste Dienstzweig der Kraftpost ist der Ueberlandverkehr, mit dem Post und Personen in alle Gegenden, die abseits vom Bahnverkehr liegen, gebracht werden müssen. Man hat sich entschlossen, den Kraftwagenverkehr in eigene Regie zu nehmen, weil damit eine größere Sicherheit und Stetigkeit gewährleistet ist, und weil ein Privatbetrieb sich erheblich teurer stellen und damit infolgedessen eine Erhöhung der Tarife verbunden sein würde. Der Verkehr ist durch das sogenannte Einmengesetz geregelt, das der Post in Rücksicht auf die im Interesse der Öffentlichkeit liegenden Aufgaben mit Recht eine Sonderstellung einräumt. Die Kraftfahrzeuge neuer wird — entgegen einer viel verbreiteten Ansicht — von der Post ebenso wie von jedem Privatmann bezahlt. Bei der Einrichtung neuer Linien wird, um unwirtschaftliche Versuche zu vermeiden, in der Weise verfahren, daß diese Linien zunächst als Versuchslinien eröffnet und erst nach Beweis ihrer Wirtschaftlichkeit endgültig aufgemacht werden.

Im allgemeinen verkehren die Linien zweimal am Tage in beiden Richtungen. Der Fahrpreis beträgt 10 Pfg. je Kilometer; für den Arbeiter- und Berufsverkehr werden Monatskarten mit 50 Prozent Preisnachlass ausgestellt. Zweck besserer Ausnutzung des Wagenparks hat die Reichspost ferner sogenannte Sonderposten eingerichtet, deren Ausnutzung sie im allgemeinen den Verkehrsvereinen und ähnlichen Organisationen überläßt. Für Personenschäden ihrer Passagiere haftet die Kraftpost, auch ohne daß ihr Verschulden nachgewiesen zu werden braucht, für die Kasse- und Pflegekosten.

Besonders interessiert das Verhältnis der Kraftpost zur Reichsbahn, da naturgemäß der Kraftwagenverkehr der Reichsbahn manchen Kunden entzieht. Es ist zwischen den beiden Verwaltungen eine Einigung in dem Sinne getroffen worden, daß die Post den Zubringerdienst übernimmt und die Reichsbahn die Wettbewerbslinien. Auch zu den Kraftverkehrsvereinigungen steht die Reichspost in einem guten Verhältnis. Ebenso werden die Interessen der Kleinbahnen nach Möglichkeit gesichert; mit ihnen ist eine Betriebsgemeinschaft abgeschlossen, an der beide Parteien mit 50 Prozent beteiligt sind und durch die den Kleinbahnen ein Ausgleich für den Ausfall an Personenverkehr durch erhöhten Güterverkehr gewährleistet ist.

Man sieht aus diesen Angaben, daß das Postauto — der Nachfolger der alten Postkutsche — ein sehr beachtlicher Faktor des deutschen Verkehrs geworden ist. Seine Bedeutung wächst aber noch fortwährend, was auch aus der Tatsache erhellt, daß in der jüngsten Verwaltungsratsitzung der Reichsbahnfrage über die Konkurrenz geführt wurde, die der Reichsbahn aus dem Postauto erwächst. Hier muß selbstverständlich eine Einigung erfolgen. Einstweilen freilich kommt die Konkurrenz zwischen den beiden Unternehmungen dem Verkehr selbst zugute.

Störenfried Belgien.

Ein Brief Dr. Schachts.

Die Lage in Paris ist noch immer die, daß ein gemeinsamer Bericht der Sachverständigenkonferenz jederzeit abgeschlossen werden könnte, wenn Belgien nicht auf seiner Forderung beharrte, daß Deutschland 37 Jahre lang je 25 Millionen Mark jährlich an Belgien als Sondervergütung bezahlen soll für die Aufwertung der während des Krieges von den Deutschen im besetzten Belgien ausgegebenen Marknoten. Der deutsche Hauptdelegierte Dr. Schacht hat in dieser Angelegenheit ein Schreiben an den Konferenzvorsitzenden Owen Young gerichtet.

Er sagt darin, daß die deutsche Regierung bereit sei, mit der belgischen Regierung sofort Verhandlungen anzunehmen mit dem Ziele einer endgültigen Regelung der Frage. Die deutsche Regierung habe den Ministerialdirektor Dr. Ritter zum Sonderbevollmächtigten für diese Frage ernannt. Der Vorschlag sei seitens der deutschen Regierung mit dem festen Willen gemacht, das Hindernis für die normale Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu entfernen.

Man hätte meinen sollen, daß dieses Schreiben den belgischen Widerstand endlich bricht. Das ist aber nicht der Fall, die Belgier sind immer noch nicht zufrieden, und die Franzosen stellen sich an ihre Seite.

Französische Pressenache.

Die Pariser Zeitung „Excelsior“ behauptet, der Brief Schachts an Young deute, ohne alle Brücken abzubauen, darauf hin, daß die Einstellung auf Seiten der deutschen Abordnung viel weniger vorzuziehen sei, als es die Nachrichten aus Berlin hätten erwarten lassen. (?) Die Abhängigkeit Dr. Schachts von der Reichsregierung rufe eine recht schwierige Lage hervor. Der Widerspruch zwischen dem, was die deutsche Abordnung treibe, und dem, was man in Berlin sage, erscheine offenbar. Dr. Schacht, der in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichsbank im letzten Augenblick über die belgische Markangelegenheit zu verhandeln ablehne, weil er das Prinzip der Aufwertung der völlig entwerteten Papiermark nicht in Frage stellen wollte, hätte diese Bedenken nicht gehabt, als er vor zwei Jahren für die Aufwertung die Rückgabe von Gulden und Marknoten zu erhalten gelangt hätte.

Der Versuch des „Excelsior“, Dr. Schacht gegen Berlin auszuspielen, ist eine französische Macho. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß der letzte Brief Schachts an Owen Young, wie sein Wortlaut zeigt, im Einvernehmen mit der Reichsregierung abgefaßt wurde.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags.

Wie aus Berlin gemeldet wird, trat der Auswärtige Ausschuss des Reichstags am Dienstagvormittag unter Vorsitz des Abg. Scheidemann (Soz.) in Anwesenheit des Reichsaussenministers Dr. Stresemann zu einer starkbesuchten Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung in der Hauptsache eine Aussprache über die Pariser Verhandlungen steht. Ferner soll das internationale Opiumabkommen erledigt werden.

Ueber die Sitzung wird amtlich mitgeteilt: „Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags wurde unter dem Vorsitz des Abgeordneten Scheidemann (Soz.) die Sachverständigenkonferenz in Paris behandelt. Reichsfinanzminister Dr. Gilsdorf gab einen Überblick über die historische Entwicklung der Arbeiten des Pariser Sachverständigenausschusses und behandelte die einzelnen Phasen der Verhandlungen sowie die Fragen, über die bis zur Stunde eine Einigung erzielt werden konnte. Reichsanwalt Müller ergänzte diese Ausführungen in politischer Hinsicht und gab von einer Mitteilung Kenntnis, in der sämtliche deutsche Sachverständige der Pariser Konferenz das dringende Ersuchen ausprägten, daß innerpolitische Auseinandersetzungen bis nach Beendigung der Konferenz vertagt werden möchten. Die Sachverständigen würden lediglich ihrem Gewissen und ihrem freien Ermessen folgend, die Verantwortung für ihre Entscheidungen ohne Rücksicht auf äußere Einflüsse übernehmen. Die deutsche Regierung bleibe in Bezug auf Annahme oder Ablehnung der Pariser Abmachungen völlig frei.“

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) beantragte hierauf in Anbetracht der noch gar nicht abgeschlossenen Materie dem Wunsch der Sachverständigen zu folgen und im gegenwärtigen Augenblick von einer materiellen Diskussion abzusehen. Der Redner ersuchte aber die Regierung, zur Klärung der Sachlage auf die aus der Mitte des Ausschusses gestellten Anfragen Auskünfte zu erteilen, was die Regierung zusagte. Der Ausschuss beschloß in seiner Mehrheit im Sinne des Antrages Dr. Scholz. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden von Seiten der Mitglieder des Ausschusses zahlreiche Anfragen gestellt, zu denen die verschiedenen zuständigen Regierungsvertreter ausgiebige Auskünfte erteilten.

Die deutsche nationale Reichstagsfraktion teilt mit, daß ihre Mitglieder die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses vorzeitig verlassen, weil ein deutschnationaler Antrag, die Pariser Bedingungen abzulehnen, nicht behandelt wurde.

35. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft

Die feierliche Eröffnung am Dienstag.

Am Dienstag fand in München die feierliche Eröffnung der auf der Theresienwiese entstandenen 35. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft statt. Die Eröffnungsrede hielt der Vizepräsident Geh. Landesökonomierat Gutsbeffer Freiherr von Köppen, der u. a. die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, von Handel, Industrie und Gewerbe, der geistlichen Berufsvertretung der Landwirtschaft, die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Berufsvereinigungen aus dem Ausland und die Vertreter der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft begrüßte.

Dann sprach Reichsernährungsminister Dietrich. Er überbrachte die herzlichsten Wünsche der Reichsregierung. Das äußerlich so glänzende Bild dieser Ausstellung stehe in einem scharfen Widerspruch zu den ungeheuren Schwierigkeiten, in denen die Landwirtschaft, dieser lebenswichtige und immer noch entscheidende Produktionszweig unseres Volkes, sich befinde.

Die Sachverständigen in Paris schienen erkannt zu haben, daß Deutschland die Lasten, die es nach ihrer Meinung tragen könne, nur dann zu schleppen in der Lage sei, wenn es gelänge, einen Teil des jetzt aus dem Ausland bezogenen landwirtschaftlichen Bedarfs aus dem Inlande zu decken. Das aber bedeute, daß der Landwirtschaft in irgend einer Form Hilfe zuteil werden müsse, ohne die sie trotz äußerster Anspannung der eigenen Kräfte ihre Produktion auf dem erhöhten Umfang nicht zu heben vermöge. Wir ständen an einem Punkte, an dem politisch und wirtschaftlich folgenreiche Entscheidungen zu treffen seien.

Als Vertreter der bayerischen Regierung sprach Landwirtschaftsminister Dr. Fehr, für die bayerische Landesbauernkammer Ökonomierat Krieger und für die Stadt München Oberbürgermeister Scharnagl.

England nach den Wahlen.

Die Bahn zur Neubildung der Regierung frei.

Das englische Kabinett Baldwin hat seinen Rücktritt beschlossen. Damit hat es die Konsequenz aus dem Ausfall der Parlamentswahlen gezogen, die bekanntlich eine schwere Niederlage der konservativen Regierungspartei brachten. Das konservative Kabinett war seit November 1924 im Amt.

Seine Niederlage bei den Wahlen ist wohl vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, daß man an seiner Politik Aktivität vermied. Insbesondere war die englische Außenpolitik unter Leitung Chamberlains völlig zu einem Anhängel der französischen Außenpolitik geworden. Durch den Rücktritt des Kabinetts, der am Mittwoch amtlich verkündet werden soll, ist die Bahn für eine Neubildung der Regierung freigegeben. Der seitherige Außenminister Chamberlain wird jetzt natürlich nicht zur Völkerbundsrats-tagung nach Madrid gehen.

Unterredung mit Macdonald.

In einer Unterredung mit einem deutschen Journalisten äußerte sich der Arbeiterführer Macdonald u. a. auch über außenpolitische Fragen. Auf die Frage, ob er glaube, daß in der gegenwärtigen Situation mit Erfolg außenpolitische Schritte von Großbritannien getan werden könnten, antwortete Macdonald, es sei immer an der Zeit, etwas zu tun und die Dinge vorwärts zu treiben. Wenn die Arbeiterpartei morgen an die Macht komme, werde sie am nächsten Tage mit der Sondierung der Situation und der Ausfertigung von Fühlern beginnen. Die richtige Methode sei, mit Gesprächen mit Staatsmännern und Diplomaten zu beginnen und diese internationale Aussprache ständig in Fluß und Bewegung zu halten, um zu verhindern, daß eine Stagnation wie die gegenwärtige, eintrete.

Auch zur Abrüstungsfrage äußerte sich Macdonald und machte einen prinzipiellen Unterschied zwischen den kleinen und großen Nationen. Eine große Nation könne sich machtpolitisch bis zu einem gewissen Grade stützen, aber auch sie könne keinen Krieg verhindern. Ihre militärische Macht stelle für sie einen Einfluß dar, mit dem sie verhandeln kann. Ihre wirkliche Abrüstung habe daher ein internationales Abrüstungsabkommen zur Voraussetzung. Darum müsse sich ihre Politik, was die Abrüstung betreffe, in der Richtung auf die Verwirklichung eines solchen internationalen Abkommens bewegen.

Das kommende Kabinett Macdonald. — Eine Frau als Minister.

Wie aus London gemeldet wird, ist die Berufung des Arbeiterführers Macdonald zum Premierminister für Mittwoch vorgesehen. Die Neubildung des Kabinetts wird dann sofort erfolgen. In rohen Umrissen ist das arbeiterteiliche Kabinett fertig. Der Posten des Außenministers wird, wie man erwartet, Genderson angeboten werden. Die Rückkehr Snowdens ins Schakamt ist eine Gewißheit, während der Finanzsekretär im Schakamt unter Snowden's Leitung voraussichtlich Handelsminister wird.

Im ganzen wird auch auf Seiten der künftigen Opposition das wahrscheinliche arbeiterteiliche Kabinett als eine ziemlich starke Regierung angesehen. Die Liberalen verhalten sich vorläufig abwartend, da die Neubildung ohne Rücksicht auf die Unterstützung durch sie erfolgen wird. Persönliche Schwierigkeiten für eine solche Unterstützung sind ohne sie nicht zu erwarten, und die Verständigung über das sachliche Programm wird vorläufig nicht als sehr dringend angesehen. Frau Margarete Bondfield, die im ersten arbeiterteilichen Kabinett parlamentarischer Staatssekretär war, wird diesmal wahrscheinlich das Arbeitsministerium erhalten und damit als erste Frau in England in das Kabinett einziehen.

Die Staatsberatung im Reichstag.

Abschluss der Landwirtschaftsdebatte. — Etat des Wirtschaftsministeriums.

Berlin, 4. Juni.

Aus der Debatte über das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist noch nachzutragen, daß Reichsernährungsminister Dietrich feststellte, die Reichsregierung habe nicht beschlossen, die ganzen agrarpolitischen Fragen bis zum September zurückzustellen, sondern zunächst über die Frage des Brotgetreides einen Ausschuss zu hören, der sieben konstituiert worden sei. Dieser Ausschuss soll innerhalb der nächsten drei Wochen seine Arbeiten beenden, damit der Reichstag noch vor seinem Auseinandergehen zu dieser Frage Stellung nehmen kann. Darüber hinaus werden in nächster Zeit auch die übrigen schwebenden Fragen, insbesondere das Gesetz über die Schlachthilfe, dessen Verabschiedung gleichfalls noch vor dem Sommer erfolgen soll, weiter verfolgt werden. Dagegen seien gewisse Dinge, in denen wir vertragspolitisch gebunden sind, zurzeit nicht so gelagert, daß gegenwärtig darüber entschieden werden könne.

Der Etat wurde in der Fassung der Ausschussbeschlüsse angenommen. Annahme fanden auch die Ausschussentscheidungen, darunter eine Entschiedenheit, die die Reichsregierung ersucht, der Not der landwirtschaftlichen Bevölkerung in den Grenzgebieten im Osten und Westen besondere Beachtung zu schenken.

In der Dienstagsitzung erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Graf Westarp (Dnt.), daß trotz der Zusagen im Auswärtigen Ausschuss keine Gelegenheit zur Aussprache über die Reparationsfrage gegeben worden sei. Seine Partei wiederhole den Antrag, die Regierung aufzufordern, dem Reichstage sofort Erklärungen über die Stellungnahme zu den Pariser Verhandlungen abzugeben.

Abg. Stöcker (Komm.) nannte das Vorgehen der Deutschnationalen ein agitatorisch-demagogisches Manöver.

Abg. von Lindeiner-Wildau (Dnt.) erhob schärfste Verwahrung dagegen, daß der Abg. Stöcker hier durch Werturteil Mitteilungen aus der vertraulichen Ausschussitzung zu machen versuche. (Lärm und Gelächter links.)

Da gegen den deutschnationalen Antrag Widerspruch erhoben wurde, war die Angelegenheit zunächst erledigt.

Die Einsprüche der Nationalsozialisten Dr. Fied und Stöcker wegen der kürzlich erfolgten Ausschlüsse von der Sitzung werden gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten zurückgewiesen, der Einspruch des Abg. Dr. Göbbels gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten.

Das Haus ging dann über zur zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

Verbunden mit der Beratung wurde der Gesetzentwurf zur Ausführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz, ferner zahlreiche Anträge aller Parteien und acht Interpellationen über Wirtschaftsfragen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius leitete die Beratungen ein. Er erklärte, die Regierung sei entschlossen für den Fall einer Einigung mit den Gläubigern mit dem Konferenzergebnis ein umfassendes Reformprogramm vorzulegen und durchzuführen. Er beschränkte sich deshalb heute darauf, die Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand herauszugreifen. Der Mittelstand habe ein Anrecht darauf, daß einmal in einer Etatsrede des Reichswirtschaftsministers seine Notwendigkeit behandelt werden. Auch die jetzige Reichsregierung sei der Auffassung, daß die Betätigung der öffentlichen Hand in angemessenen Grenzen zu halten sei. Durch die wirtschaftlichen Betriebe des Reiches werde im übrigen dem mittelständischen Gewerbe keine besondere Konkurrenz bereitet. Die Klagen richteten sich besonders gegen Länder und Gemeinden. Reichsgesetzliche Maßnahmen dagegen seien schwierig, würden aber im Rahmen der Reichsreform möglich sein. Zurzeit müsse die Kontrolle den Landesparlamenten überlassen bleiben. Der Minister begrüßte die neuerdings vom Ausschuss angenommene Entschcheidung, wonach die Bestimmung der öffentlichen Hand einer Prüfung unterzogen werden soll. Die Beschäftigung der Strafgefangenen mit produktiver Arbeit sei aus erzieherischen Gründen notwendig. Ein Ausgleich für das Handwerk werde im Strafvollzugsrecht gefunden werden. Zu den Fragen der Wohnungswirtschaft erklärte der Minister, daß eine Benachteiligung des privaten Baugewerbes gegenüber den sozialen Baubetrieben verhindert werden müsse. In der Kreditfrage sprach sich der Minister gegen die Gründung eines neuen Instituts und die Bereitstellung neuer Fonds. Er trat dagegen für die Stärkung und Vereinheitlichung der bestehenden Institute, insbesondere für die Beteiligung des Reiches an der Preußenkasse ein. Der Einzelhandel müsse sich in seinen Existenzkampf besonders des genossenschaftlichen Zusammenschlusses bedienen. Der Minister erörterte weiter die Steuerfragen.

Abg. Brügg (Soz.) erklärte, der Mittelstand leide genau so unter der kapitalistischen Wirtschaftsform wie die Arbeiterschaft und müsse sich deshalb eng mit ihr verbunden fühlen.

Abg. Dr. Reineke (Dnt.) vermittelte eine einheitliche wirtschaftliche Zielsetzung sowohl im Kabinett wie bei den Koalitionsparteien.

Abg. Schlad (Ztr.): Die Großbanken, die eigentlich Diener der Wirtschaft sein wollten, hätten sich bei uns zu Beherrschern der Wirtschaft ausgeglichen. Das Ergebnis der Pariser Konferenz werde für unsere Wirtschaft neue schwere Belastungen bringen.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen und auf Mittwoch 15 Uhr vertagt.

Politische Tagesschau.

Handelsespionage im Saargebiet. Den Gerichtsbehörden ist es gelungen, im Saargebiet einen Fall von Handelsespionage aufzudecken. Eine große deutsche Fabrik für Kühlmaschinen in Saarbrücken war umfangreichen Diebstählen von geheimen Schriftstücken auf die Spur gekommen, die sich auf die Fabrikationsmethode der Firma bezogen. Nach genauer Beobachtung entdeckte man den Schuldigen in der Person eines saarländischen Angestellten, der sofort verhaftet wurde. Bei der Vernehmung machte dieser das Geständnis, daß er die Diebstähle für eine Konkurrenzfirma in Straßburg ausgeführt hätte. Als die Gerichtsbehörden in Straßburg eine Hausdurchsuchung vornahmen, wurden die Schriftstücke wieder gefunden.

Friedensschluß mit der Opposition in Rußland. Nach Meldungen aus Moskau hat die kommunistische Partei beschlossen, sämtlichen kommunistischen Führern der Rechts- und Linksopposition mit Ausnahme von Trotzki, die Rückkehr nach Moskau zu gestatten. Sie dürfen wieder in Zentralrußland leben, wenn sie sich nicht mehr an der Politik beteiligen. — Auf der Tagung des allrussischen Zentralrats der Gewerkschaftsverbände wurde beschlossen, Tomski seines Postens als Vorsitzender zu entheben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Immer höher!

Besser, wer du immer bist, sicher wirst du recht mir geben: Weil ein Stillstand Rückschritt ist, muß der Mensch stets weiter streben. Jedem Fortschritt wohlgenügt, rührt er sich mit Fleiß und steigt auf des Lebens Stufenleiter immer höher, immer weiter.

Jeber schaffensfrohe Mann wird den Weg zur Höhe nehmen, geht es mühsam auch bergan, wird dies nicht die Taltraft lähmen. Immer höhern Zielen zu streben er sonder Rast und Ruh, wird er nicht vom Pfade weichen, wird er mancherlei erreichen.

Immer höher! Dieses Wort wurde Wahlspruch und Parole, es bewirkt beim Spiel und Sport, daß man sich Erfolg holt. Doch beim Glück- und Kartenpiel wird dem Einsatz es verteuern, immer höher wird so viel, daß man sagt's auch von den Steuern!

Wenn die Sonne höher steigt an des Sommers schönen Tagen, ist der Mensch nicht abgeneigt, in die Höhe sich zu wagen, und dann wird er Hochmut rufen, weil es ihm Bedürfnis ist, seine Kräfteleistung zu zeigen, immer höher sich verheizen.

Weil die Wissenschaft nicht ruht, wird die Menschheit stets gefeierter, mit dem Wissen wächst der Mut, und der Mensch bringt immer weiter. Immer höher, immerfort steigt der Höhen-Weltreifer, bald sind's dreihunderttausend Meter, kein Erfolg spricht wohl bereiter!

Staunend war es, was uns bot auf der Junker-Flugmaschine Neuenhofen, der Pilot, daß er hohen Zielen diene, wagemutig flog er empor, immer höher stieg er vor, drang selbst in die Stratosphäre, daß sie Einflaß ihm gewähre!

Also geht schon dies Gebiet über unsre Atmosphäre, und wer weiß, was noch geschieht, weil doch Stillstand Rückschritt wäre. Jedem Fortschritt wohlgenügt ist der Mensch, der Taltraft zeigt, immer höher, immer weiter treibt sein Wissensdrang! —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 5. Juni. (Kirchenkonzert des Solokwartetts für Kirchengesang.) Das rühmlichst bekannte Quartett Prof. Rühlig aus Leipzig bereitete gestern abend in unserer Kirche allen Freunden geistlicher Musik einen hohen Kunstgenuss. Mag es sich um altdeutsche, reformatorische oder neuzeitliche geistliche Volkslieder, wie wir sie hörten, handeln, immer war das Vorbildliche des Quartetts die hohe Kultur des Vortrages und die wunderbare Ausgeglichenheit der kleinen aber auserlesenen Sängerschaft. Das Programm wurde eingeleitet durch drei altdeutsche Volkslieder. Als erstes hörten wir „Ein alt Lob- und Freudenlied“ aus dem 12. Jahrhundert, dem „Engelspiel“ aus dem Jahre 1421 folgte. Im reinsten und feierlichsten Orgellied schwebte im ersten Lied die Melodie durch den Raum und ging in die Herzen ein. Unter Nr. 3 trugen die Künstler ein gar lieblich Schützengesang vor. Seine Wirkung war tief. Der strahlende Sopran kam hier besonders zur Geltung. Drei böhmisch-mährische Lieder waren in ihrer Eigenart musterhaft vorgebracht. Besonders das Lied „Mahnung an die Gläubigen“ war von tiefgehender Wirkung. Das beste wohl, nach unserer Meinung, hatte das Quartett für den Schluß aufbewahrt. Das im Geiste des frühlichen Dichters Franziskus von Assisi gehaltene Lied, „Einladung zum Lobe Gottes“, war köstlich in seiner Melodik und in dem Vortrag. Den Ausklang brachte ein Lied aus dem 18. Jahrhundert: „Die Seele vor der Himmelsstür“. — Der Besuch hätte bei den vorzüglichen Leistungen ein stärkerer sein können. Wer jedoch dem Konzert beizuhörte, ist hochbedeutend belohnungsfähig.

* Laasphe, 5. Juni. Die sich in letzter Zeit mehrenden Brandschäden infolge unvorsichtiger Aufbewahrung von Äsche, lassen es geraten erscheinen, immer wieder auf die Gefahren hinzuweisen, die damit verbunden sind, wenn Äsche in hölzernen Fässern oder Körben aufbewahrt, oder sorglos auf die Düngrichter gestülpt wird. Besonders groß ist die Gefahr bei Britteitische, die nicht selten noch glühende Britteiteile enthalten, woraus sich ganz ungeahnt ein großes Schadenfeuer entwickeln kann. Die sorgsame Hausfrau wird daher stets darüber wachen, daß Äsche nie ausgegossen wird, ohne daß durch Uebergießen mit Wasser jede Gefahr beseitigt ist.

* Laasphe, 5. Juni. Auszug aus dem Fundberichts: Gefunden wurde am 30. 4. ein Fahrrad.

* Vereinigung ehemaliger 97er des Kreises Wittgenstein. Die diesjährige Frühjahrsversammlung findet am 9. Juni, 1 Uhr mittags in Erndtebrück statt, wozu alle Kameraden, auch die der Vereinigung noch fern stehenden, herzlich eingeladen werden. Bei dieser Gelegenheit soll die in letzter Versammlung beschlossene photographische Aufnahme stattfinden und ist daher vollzähliges Erscheinen erwünscht. Die Vereinigung, welche vor drei Jahren ins Leben gerufen wurde, hatte sich bis jetzt bei den Versammlungen stets eines regen Besuches zu erfreuen. Die bei der Dienstzeit gepflegte Kameradschaft konnte inmitten der alten Kameraden nochmal erneuert werden. Die von der Vereinigung geschaffene Wohlfahrtseinrichtung ist in stetem Wachsen begriffen. Viele ehemalige Regimentsangehörige im Kreise Wittgenstein stehen der Vereinigung noch fern. An diese Kameraden ergeht die Bitte, kommt zu uns und schließt euch uns an.

Erndtebrück, 5. Juni. Die nach dem ergiebigen Regen von Montag und Dienstag eingetretene Abkühlung machte sich im Laufe des gestrigen Tages schon recht unangenehm bemerkbar. Sollte dieser lässe Temperaturwechsel weiter anhalten, so wird man trotz des Rosenmonats Ersatz für die Sonne im Ofen schaffen müssen. Nur drei Tage sind es, an denen sich die Sonne hinter trüben Wolken verbirgt und schon sehnen wir uns wieder nach dem klarblauen Himmel, um uns aufs neue erfreuen zu können an der nach dem Regen um so größeren Pracht der Natur. Die Befürchtung, daß der Regen für Feld- und Gartengewächse zu spät kommen könnte, ist erfreulicherweise nicht in Erfüllung gegangen, denn der Saatensand ist bis jetzt ein selten guter.

Wenn nicht im Laufe des Sommers durch ungünstige Witterung die Hoffnungen auf eine gute Ernte zerstört werden, sprechen schon heute alle Anzeichen dafür, daß das Landmanns Arbeit in diesem Jahre gute Früchte trägt.

Wetterausichten für Donnerstag: Bei leichter Erwärmung Anhalten der unbeständigen Witterung.

Aus Nah und Fern.

Burg 5. Herborn, 4. Juni. (Schlacht mit Zigeunern.) Seit Samstag hielten hier mehrere Wagen mit durchreisenden Zigeunern, die am gestrigen Montag in einer hiesigen Wirtschaft zechten. Hier kam es zu Streitigkeiten mit einem Manne aus Herborn, in deren Verlauf dieser von den Zigeunern mit spitzen Gegenständen, anscheinend Schusterpfriemen, böse zugerichtet wurde. Der Sohn des Gastwirts, der eingreifen wollte, wurde ebenfalls von dem Gesindel angegriffen. Die beiden Söhne des Gastwirts kamen später ihrem Vater zu Hilfe und es entstand eine neue schwere Schlägerei, wobei die Zigeuner erhebliche Verletzungen davontrugen. Als bald sammelte sich eine große Schar Arbeiter an, die von ihrer Arbeitsstätte auf der Burger Hütte heimkehrten. Man vertrieb die Zigeuner nach Willenburg, wo ein Arzt den Verletzten Hilfe zuteil werden ließ. Landjäger nahmen sich des fahrenden Volkes an und brachten es in Begleitung einer großen Menschenmenge mit ihren Wagen nach Burg zurück. Die Verletzten wurden einer Klinik zugeführt und die übrigen Zigeuner dann weiter abgeführt.

Essen, 4. Juni. (Das große Los.) Das ist eine ungewöhnliche und interessante Geschichte, die seit geraumer Zeit die Essener Zivilgerichte beschäftigt. Es war am 11. 8. v. Js. Die Vergleute Gustav Keller und Mag. Sibel aus Essen hatten Sonntag und vergnügten sich in einer Gastwirtschaft bei Schnaps und Bier. Als sie dann in animierter Stimmung heimgingen, kamen sie an einem Lotteriegeldgeschäft vorbei. Der eine meinte scherzhaft zu dem anderen, da könne man das große Los gewinnen; und in der nächsten Minute standen die beiden in dem Geschäft und ließen sich Lose vorlegen. Keller erstand ein Los der Kölner Dombaulotterie und sagte zu seinem Begleiter: „Zieh du das Los, du hast mehr Glück als ich.“ Sibel zog das Los mit den Worten: „Du gewinnst ja doch nichts; das Geld hättest du lieber verkaufen sollen.“ Keller bezahlte das Los, sagte in dieser seltsamen Stimmung zu seinem Begleiter, der das Los gezogen hatte: „Wenn ich das große Los gewinne, bekomme ich ein Drittel davon.“ Dann zogen die beiden ihres Weges weiter. Einige Zeit später kam Keller ganz zufällig wieder durch jene Straße. Da hing im Schaufenster der Lotterielotterie die Gewinnliste aus. Unwillkürlich ging er an das Schaufenster heran und sah sich die Gewinnliste an. Seine Augen wurden größer und größer. Der Hauptgewinn der Kölner Dombaulotterie im Betrage von 75000 Mark war auf sein Los gefallen. Es gelang dem glücklichen Gewinner nicht, sein Lotteriegeld für sich zu behalten. Sibel, der das Los gezogen hatte, erfuhr von dem Hauptgewinn und wollte den dritten Teil für sich haben, indem er sich auf das Versprechen berief, das Keller ihm bei dem Loskauf gegeben hatte. Keller schenkte ihm einen Betrag von 8000 Mk. und lehnte weitere Forderungen ab. Nun kam es zum Prozeß. Sibel erwirkte einen Arrestbefehl über eine Teilsumme des Lotteriegewinnes in Höhe von 20000 Mk., den Keller bei einer Bank angelegt hatte. Keller, der inzwischen Kinobesitzer geworden ist, flagte mit Erfolg auf Aufhebung des Arrestbefehls. Dann klagte Sibel die von ihm beanspruchten 20000 Mk. ein. Er verlor den Prozeß, der zurzeit in der Berufungsinstanz schwebt; und wahrscheinlich wird er auch in der Berufungsinstanz verloren gehen. Die Obergerichte stellen sich auf den Standpunkt, daß Sibel aus dem formlosen Versprechen des Keller, das überhaupt nicht ernst gemeint gewesen sei, Rechtsansprüche nicht herleiten kann.

Elmberg, 4. Juni. (Ein verhängnisvoller Scherz.) Auf der Ruderer'schen Carlshütte wollte der 24 Jahre alte Arbeiter Hummer dem 16jährigen Karl Weiser, der ihn geadelt hatte, einen Dentsettel geben und hielt ihm den Schlauch der Preßluftleitung an den Hosenboden. Die Preßluft, die unter einem Druck von sieben Atmosphären stand, verletzte den Jungen so schwer, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Köln. Wenn Kinder am Wassahns spielen.) Ein Techniker fand seine Frau und seine beiden Kinder durch Gas vergiftet vor. Man brachte die Unglücklichen ins Krankenhaus; doch starben sie schon auf dem Transport. Es wird angenommen, daß eines der Kinder mit dem Wassahn gespielt hatte und ihn offen stehen ließ.

Mainz. (Wegen Brandstiftung verhaftet.) In Mommenheim brannte ein Wohnhaus ab. Die Brandursache erfolgte durch die Ehefrau des Hausbesitzers und zwar wegen ehelicher Streitigkeiten. Nach Begehung der Tat flüchtete die Brandstifterin, konnte jedoch im Südbahnhof Mainz festgenommen werden.

Mainz. (Vom Ertrinken gerettet.) An einem der letzten Abende vollbrachte der zweite Seniorvierer von der Kastelei „Germania 95“ eine mutige Tat. Beim Training im Main hörten die Ruderer Silberse von einem 16jährigen Mädchen, das in der Strömung am Gustavsburger Hafen dem Ertrinken nahe war. Der Steuermann ließ das Boot anhalten und zwei Ruderer sprangen dem Mädchen zu Hilfe, das sie im letzten Augenblick den Fluten entreißen konnten.

Wienheim, 5. Juni. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen kam aus der Richtung Wienheim, um nach Weinheim weiterzufahren, mit dem Ziele Darmstadt. Als der Wagen die Erbenbrücke passierte, geriet er ins Schleudern und überschlug sich. Einer der Insassen, dessen Name noch nicht feststeht, war auf der Stelle tot, die drei anderen wurden teils schwer verletzt. Kurz nach dem Unglück, das sich um 3 Uhr morgens zugetragen hatte, passierte ein anderer Kraftwagen die Unfallstelle und brachte die schwerverletzten Personen in das städtische Krankenhaus nach Mannheim. Der Autoeigentümer ist der Metzgermeister Pauli aus Darmstadt; der Führer des Chausseurs lautete auf den Namen Himmel. Befragt war das Auto mit zwei Metzgerburschen, die mit zwei Bekannten eine Schwarzfahrt machten.

Worms. (Tödlicher Unglücksfall.) In Hochheim kam das dreijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Paul Schäd unter das Hinterrad des städtischen Auto-Sprengwagens und wurde getötet. Die Venter des Sprengwagens hatten den Unfall nicht bemerkt und wurden erst von Passanten aufmerksam gemacht. Vermutlich stand das Kind an dem Auto-Sprengwagen, als Wasser gefüllt wurde und wurde beim Abfahren umgeworfen und überfahren.

hatten den
aufmerksam
Auto-Spreng-
n Abfahren

In dem Krankenhaus der katholischen Schwestern „Marienhof“ in Röhlena brach am Dienstag morgen gegen

— Das schöne Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land. Unter diesem Titel wirtb ein 32 seitesiges, in prächtigen Kupferstiefdruck hergetelltes Heft für den süblich-ten und zugleich gebirgigsten Teil der Provinz Westfalen. Im Auftrage des Hauptbörselandes vom Sauerländischen Gebirgs-Verein schrieben dessen Hauptbörselandsmitglieder H. Kracht und J. Schult die begleitenden Worte zu 38 gut ausgefähten Aufnahmen aus den verschiedensten Teilen jenes itald- und wasserreichen Gebietes. Das grüne Land zwischen Hagen und Hallenberg, zwischen Soest und Siegen wirtb mit immer anderen, lieblicheren Reizen ebenso um die Gunst froher Naturfucher wie die abgearbeiteten und der Aufspannung dringend bedürftiger Städtmenschcn. Es deut aber auch sobiel des Schönen und Sehenswerten dar, daß sich schon eine Fahrt ins grüne Herz des Sauerlandes verlohnt. Neben dem Sommerfrischenverzeichniss will das kleine Heft bei der Auswahl passender Erholungsorte und eines dankbaren Wandergebietes Berater sein. Es ist bei allen Verkehrsvereinen, Verkehrsämtern, und bei der Hauptgeschäftsstelle des S. O. V. in Herföfn zum Preise von 20 Pfg. erhältlich.

Pflichtabend.

Bekanntmachung.

Vergabe verschiedener Bauarbeiten für den Bau einer Volksschule in Laasphe. Die Arbeiten umfassen: Erd-, Maurer-, Zimmer- und Klempnerarbeiten.

Angebotsformulare sind zum Preise 4 Mk. für die Maurerarbeiten und von 2.—Mk. für die anderen Arbeiten beim Bürgermeisteramt der Stadt Laasphe zu haben. Die Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Bürgermeisteramt zur Einsicht aus.

Die Angebote für die Erdarbeiten (ca. 700 cbm) sind bis Samstag den 8. d. Mts., mittags 12 Uhr, für alle anderen Arbeiten bis Donnerstag den 13. d. Mts., mittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisteramt Laasphe abzugeben.

Zu der um diese Zeit stattfindenden Öffnung der Offerten haben die Unternehmer Zutritt.

Laasphe, den 4. Juni 1929.

Der Schulverbandsvorsitzer:
Pränger, Bürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Banse, Band 11a, Blatt Nr. 13, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 28. September 1929, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle, Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1, versteigert werden:

Gemarkung Banse, Flur 4, Nr. 1590/o, 1006, Hausgarten und Hofraum mit a) Wohnhaus und b) Schweinehall, am Deckelsbach Haus Nr. 124, groß 3,91 ar, Nutzungswert 45 Mk., Flur 4, 2030/o, 765, Hausgarten am Kälberhof, groß 1,08 ar, Flur 13, Nr. 27, Acker in der Winterseite, groß 23,01 ar, Reinertrag 45/100 Ltr., Flur 17, Nr. 95, Acker in der Auerbachsdell, groß 36,34 ar, Reinertrag 60/100 Ltr.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Mai 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Tagelöhner Heinrich Hüfe jun. in Banse, Haus Nr. 124, eingetragen.

Laasphe, den 27. Mai 1929.

Das Amtsgericht.

Wiederverkäufern

in Woll- u. Strickwaren, Trikotagen, Kurzwaren, Manufakturwaren etc. zur gest. Kenntnis, daß ich meine Engros-Abteilung, die jetzt nach Hinterstraße 35/III verlegt ist, bedeutend erweitert und ausgebaut habe. Ich bin dadurch in der Lage, auch ferner die sorgfältigste, individuellste Behandlung aller Ihrer Wünsche gewährleisten zu können. Meinem Prinzip:

„Nur gute Ware bei billigsten Preisen“ werde ich auch ferner weitgehendst Rechnung tragen. Bitte überzeugen Sie sich von der Leistungsfähigkeit meiner Engros-Abteilung durch einen unverbindlichen Besuch.

J. P. Kohlhas, Siegen

Marburgerstraße 25. — Hinterstraße 35/III
Fernsprecher 4033.

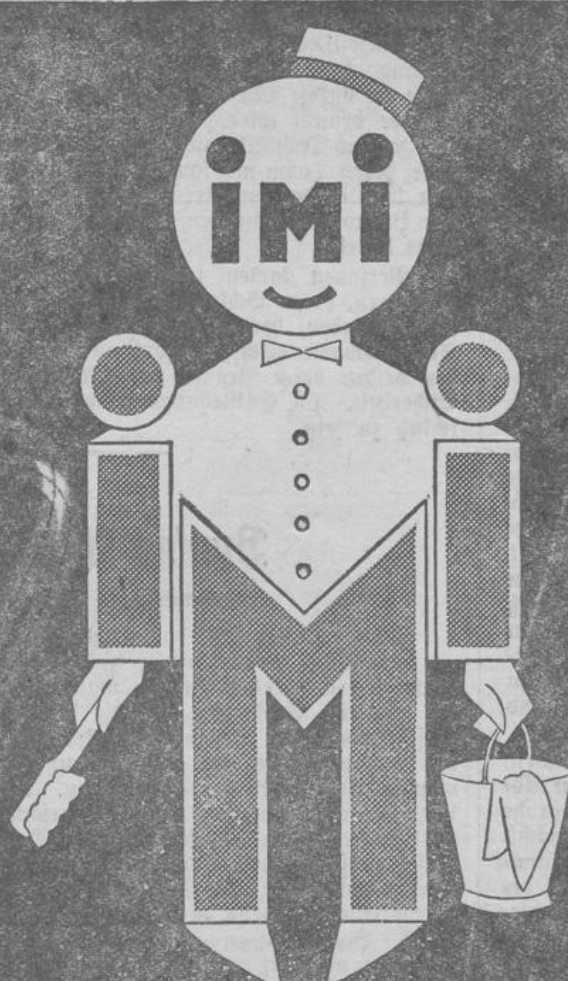
Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Und so sah er herab auf sie in großer, tiefer Qual. Denn Doktor Rainer litt schwer darunter, daß er die Seele seines Weibes nicht finden konnte. Er suchte nun schon jahrelang danach. Oft war es ihm, als sähe er sie jäh aufblitzen hinter den langen, dunklen Wimpern.

Dann wollte er tief aufatmen und danach greifen und sie festhalten, diese ferne, unbekannte Seele. Aber dann kam immer irgendein eistaltes Lachen oder ein spöttisches Achselzucken, doch die Seele, — die Seele war nicht da. Und enttäuscht preßte er von neuem die Lippen zusammen und schalt sich einen großen, großen Toren, der nach etwas suchte, was gar nicht vorhanden.

Aber heute, heute Nacht, als er nach diesen langen, furchtbaren Stunden endlich todmüde und erschöpft nach Hause kam, meinte er in dem Augenblicke, daß seine Frau noch auf war, was sie sonst nie tat, ein winzig kleines Stücklein Seele zu erblicken. Denn wenn einer nicht schlafen kann aus Angst um den anderen, der in Todesnot liegt, — so muß er doch eine, — Doktor Rainer beugte sich wieder leise über sie und streifte ihr weiches, stummendes Haar mit seinen Lippen, — doch eine — Seele haben? Sollte er sie werden? Aber nein, sie schlief jetzt immer so schlecht und unruhig, lieber wollte er aufpassen, daß niemand ihren Schlummer störe. Wenn er nur nicht selber so todmüde gewesen wäre! Auf den Beheimgipfen schlich er nebenan an seinen Schreibtisch, um zu arbeiten. Aber über die Arbeit fort flog sein Blick durch die offene Tür auf die schlummernde. Und ohne daß er selber gewußt, wie es gekommen, hatte er plötzlich ein kleines altes Büchlein in der Hand. Abgegriffen, mit Goldschnitt. Da lehnte er sich zurück und blätterte darin. Schnell hingetragelte Verse von seiner Hand, — Seite um Seite. In unbewachten Stunden einst geschrieben, ängstlich, verstohlen, — denn er schämte sich, ein



Ihr Diener, werte Hausfrau!
Mein Name ist IMI —
Ich möchte Ihr Helfer sein!

Radio STÄHLER

TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 6. Juni. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Tanzmusik. 15.05—15.35: Von Kassel: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: 1. Operettenmusik; 2. Unterhaltungsmusik. 18.10 bis 18.30: Lesestunde. 18.30—20: Von der Paulskirche: „Der Weg zum Einheitsstaat“, Vortrag anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Reichsverfassung von Reichsjustizminister a. D. Dr. Koch-Weser, M. d. R. 20—21: Literarische Veranstaltung: Berichte II. 21—22.15: Von Bad Münster am Stein: Konzert der Kurfürstlichen

Fußballverein Niederlaasphe.

Am Donnerstag, den 6. Juni 1929, abends 8¹/₂ Uhr
Spiel auswärts und
Spielersitzung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Fleißiges, zuverlässiges Mädchen

zum 1. Juli nach auswärts
gejucht. Nähere Auskunft
erteilt die Geschäftsstelle der
Erndtebr. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Klein- und Sozialrentnerunterstützungen für den Monat Juni 1929 erfolgt am Donnerstag, den 6. 6. 1929, nachmittags von 5—6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 6. Juni 1929.

Der Magistrat:
Pränger.

Kaufen Sie Ihren Seifenbedarf bei mir:

1/2 Dg. Feinseife 100 Gr. Stk.
3 kg. beste Kernseife
3 Stk. gute Aufnehmer
1/2 Pfd. Schucreme
alles erstklassige Ware für
nur Mk. 6.85 franko unter
Nachnahme, beim

Seifenverhandlung
Siegen 2 i/Westf.
Frankfurterstr. 25.

6/25-PS.

Brennabor

und 4/16-PS.

Opel-Limousine
günstig abzugeben.

Karl Bald,
Weidenau, Tel. 1478.

„Ardie“

500 ccm, Modell 1928, fast
neu, billig zu verkaufen.
Walla, Altestraße 10.

Wer

Honig

kennt, weiß, daß Honigtauf
Vertrauenssache ist. Reiner
Honig

heilt

und nährt. Unsere Firma
bietet Ihnen für Reinheit
und Güte
10 Pfd.-Dose Mk. 11.—
5 Pfd.-Dose Mk. 6.—
frei Haus durch Nachnahme

Reformhaus

Trena,

Frankfurt a. M.,
Schäfergasse 25.

Postfachkonto 5252 Hfm.

Dichter zu sein. Er stützte den Kopf in die Hand und las, während sie weiter schlummerte, — tief, — ahnungslos, — der diese Lieber galt.

„Ich kann nicht um Liebe betteln,

Denn Liebe ist gar so stolz,

Es brannten mich deine Augen,

Wie Feuer das bürre Holz.

Sie brannten mit zehrender Flamme,

Wein Innerstes hast du entfacht,

O Herz, warum nimmst du nicht eher

Vor den Flammen dich schützend in acht?

Nun ist es, das Unglück, geschehen,

Nun fiel in die Seele hinein

Mit ein Funken von deinen Augen

Und fladert tief einsam, allein.

Und möchte heraus und sich zeigen,

Und ich dräng' es doch angstvoll zurück,

Du sollst es alleine entdecken,

Ich heile nicht um mein Glück.“

Dem Kammerfräulein schlug die kleine, goldene Pendeluhr drei. Er blätterte weiter. Wie Seufzen ging's durch die stille Stunde.

„Ein Strahl brach durch die Wollenschleier,

Und leuchtend winkt er immerzu,

In seinem Glanze steh' ich zitternd —

Es nahm der Strahl mir meine Ruh'

Und das warst du! —

Und tastend greif' ich nach dem Strahle

Und sonne mich in seinem Licht, —

Es ward mir klar mit einem Male:

Ohn' dich gilt mir mein Leben nichts!

Du Strahl der Sonne,

Wo liebst du die Ruh'?

Du meine Wonne,

Wein Alles bist du!

Und zitternd in die goldenen Blüten

Greif' ich hinein mit kühner Hand,

Zu stillen meines Sehns nach Blüten,

— O Gott, der Strahl — der Strahl entschwand!

Am Horizonte, ganz von weitem

Seh' ich ihn blitzen immerzu,

Und meine Hände möcht' ich breiten

Und bebend auf die Knie gleiten,

Zu fangen die verlorene Ruh', —

— Und das warst du! —

Hatte er das wirklich selbst geschrieben? Einmal, vor Jahren, als Bräutigam? Als er damals schon merkte,

daß sie leise, leise ihm entglitt, — ja, — daß er viel leicht den Teil ihres Selbst nie besaß, nach dem seine Seele so heiß verlangte? Hätte er nicht damals schon, als er das fühlte, seine Verlobung lösen sollen? War sein Begriff von der Ehe nicht ein so hoher, gewaltiger, heiliger, daß er dieses seelenlose Zusammenleben nicht als schreiende Dismantel, als trostlose Leere empfunden mußte? Doktor Rainer stützte den Kopf schwer in beide Hände und schloß.

Nur seinen einsamen Weg vor Augen sehend, — seines großen Hungers bewußt, war er in diese Ehe gegangen. Denn er konnte nicht von diesem Weibe lassen, das er schon als junger Student geliebt, — rein, — namenlos. Und wie ein großer, einsamer Stern stand die Hoffnung vor der dunklen Zukunft, daß er ihn doch noch einmal finden werde — den Weg zu ihrer Seele.

Da rührte sich die Schlafende auf dem Sofa nebenan. Er stand auf und ging leise zu ihr. Sie schlug die Augen auf. Groß, fremd, verträumt sahen ihn diese tiefen, verschleierten Augen an. Wie aus einer anderen Welt.

Dann schien sie sich plötzlich zu bestimmen und sprang auf. „Ernst, um Gotteswillen! Wie ist's mit Lies?“ Sie hatte ihn bei den Schultern gefaßt und in ihren Augen stand eine große, heiße Angst.

Er legte weich den Arm um sie.

„Menschliche dich nicht, Kind. Nun ist alles glücklich vorüber. Ein großer, starker Junge von neun Pfund. Wir mußten ihn schließlich in der Markise holen.“

„Und Lies lebt?“

Sie stieß es fast leuchtend hervor.

„Ja. Und mit Gottes Hilfe werden wir sie auch durchbringen.“

Er sah an ihm vorbei ins Leere. Dann senkte sie tief den Kopf.

„Ernst, ist das immer so? Immer solch Kampf auf Tod und Leben?“

„Nicht immer, Kind, aber oft.“

Ihre weißen Finger öffneten und schlossen sich langsam, als umschälten sie etwas.

Wie traumverloren murmelte sie: „Dann sind alle Mütter Heldinnen.“

„Wußtest du das noch nicht, Gisela?“

Er wollte sie an sich ziehen, — weich, liebevoll. —

(Fortf. folgt.)